



Where to, Miss?

Ein Film von Manuela Bastian



Bildungsmaterialien für nachhaltige Entwicklung

Filmheft Globaler Süden

Menschenrechte | Geschlechterrollen | Indien

MOTIVÉS e.v.

www.motives-verein.de

Heft Nr. 1
Jahrgang 2018

Where to, Miss?

Filmheft Globaler Süden

Editorial _____	3
Vorwort	3
Globale Ziele für nachhaltige Entwicklung	4
Steckbrief _____	5
Filmdaten	5
Inhaltsangabe	5
Regie	5
Filmcharaktere _____	6
Die Protagonistin Devki	6
Hintergrund _____	7
Indien: Zahlen und Fakten	7
Indien: Gesellschaft	7
Situation der Frauen in Indien	8
Arrangierte Ehe, Mitgift und sexualisierte Gewalt	9
Sicherheit für Frauen im öffentlichen Raum	10
Recht auf Bildung und würdevolle Arbeit	11
Women on Wheels	12
Filmsprache _____	13
Dramaturgie	13
Erzählstruktur	14
Kommentar	15
Bild- und Tongestaltung	16
Für den Unterricht _____	17
Filmarbeit mit Schüler*innen	17
Vorschläge und Methoden Lehrplanbezüge	18
Arbeitsblatt I – Annäherung an den Film	19
Arbeitsblatt II – Rekapitulierende Fragen	20
Arbeitsblatt III – Frauen in Indien und Deutschland	21
Arbeitsblatt IV – Filmsprache	22
Arbeitsblatt V – Frauenrechte in Gefahr	23
Arbeitsblatt VI – Bildgestaltung	24
Arbeitsblatt VII – Filmmusik	25
Fragebogen zum Filmheft _____	26
Literatur & Medien _____	28
Quellenverzeichnis	28
Weiterführende Informationen	29
Impressum _____	30





Liebe Leserinnen und Leser,

Filme sind für uns ein Fenster zur Welt. Sie eröffnen uns Einblick und führen uns an Orte, die für uns nur schwer erreichbar scheinen. Filme bieten uns die Möglichkeiten Lebenswelten kennenzulernen, Empathie zu entwickeln und globale Zusammenhänge zu erkennen. Sie können Akteuren Gehör verschaffen, mit denen wir sonst nie ins Gespräch kommen würden. Diese Eigenschaften machen Filme zu einem vortrefflichen pädagogischen Gegenstand, im speziellen um sich mit entwicklungspolitischen Fragestellungen zu beschäftigen.

Mit der Filmheftreihe Globaler Süden möchten wir einen Beitrag zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Medium Film leisten. Diese Auseinandersetzung ist für uns von großer Bedeutung, da das Medium Film nicht erst seit „YouTube“ und „Netflix“ zum wichtigsten Leitmedium von Jugendlichen aufgestiegen ist. Durch unsere Arbeit möchten wir Medienkompetenz vermitteln, um das Gesehene angemessen einschätzen und seine Wirkung konstruktiv reflektieren zu können. Aus diesem Grund haben wir es uns zum Ziel gesetzt, Lehrer*innen die Einbindung von Filmen im Unterricht mithilfe dieser Publikationsreihe zu erleichtern. Unsere Filmhefte bieten dabei einen starken inhaltlichen Fokus auf die entwicklungspolitische Problem-

stellung sowie Anregungen, sich mit den filmsprachlichen Besonderheiten des jeweiligen Films zu beschäftigen.

Um differenziertere Sichtweisen einnehmen zu können, war es uns wichtig, entweder Filme direkt aus dem Globalen Süden – oder zumindest Filme, durch welche Protagonist*innen des Globalen Südens uns ihren Alltag schildern können – auszuwählen.

Für den Film „Where to, Miss?“, dem sich unser allererstes Filmheft widmet, gilt letzteres. Der Film verleiht der jungen Inderin Devki eine Stimme und steht dabei stellvertretend für Millionen Frauen weltweit, die sich im Spannungsfeld zwischen traditionellen Rollenbildern und freiheitlicher Selbstbestimmung befinden, und sich mutig ihren ganz eigenen Weg durch patriarchale Strukturen bahnen. Dies führte auch dazu, dass der Film 2016 mit dem Menschenrechtsfilmpreis in der Kategorie Hochschule ausgezeichnet wurde.

Wir vom Verein Motivés haben es uns zur Aufgabe gemacht, uns mit unseren Bildungsprojekten für eine nachhaltigere und gerechte Welt einzusetzen. Wir wollen dabei Menschen zum Nachdenken bringen, einen Anstoß zur inhaltlichen Auseinandersetzung liefern und Hand-

lungsoptionen aufzeigen, wie jede*r einzelne auf unterschiedlichsten Ebenen zu einer nachhaltigen und gerechten Welt beitragen kann. Seit 2014 führen wir das Regionale Bildungsangebot für Nachhaltigkeit und Globales Lernen durch. Das vorliegende Filmheft ist Bestandteil dieses Angebots.

Mit unserem Bildungsprojekt „Globales Schulkino“ versuchen wir, mit ausgewählten Spiel- und Dokumentarfilmen die Ziele des Vereins umzusetzen. Im Rahmen von Filmveranstaltungen im Kino oder an Schulen möchten wir die jüngere Generation auf die globalen Herausforderungen vorbereiten und ihnen Mittel sowie Wege aufzeigen, wie wir gleichberechtigt in Frieden miteinander leben können, die Ressourcen dieses Planeten möglichst fair verteilen und für zukünftige Generationen lange erhalten können.

Über Anregungen und Verbesserungsvorschläge würden wir uns sehr freuen. Wir haben dafür auch einen Feedbackfragebogen am Ende des Heftes vorgesehen. Wir wünschen Ihnen eine spannende Auseinandersetzung.

Hochachtungsvoll,
Ihr Motivés-Team

MOTIVÉS e.v.

Globale Ziele für nachhaltige Entwicklung

Mit unserem „Filmheft Globaler Süden“ wollen wir einen entwicklungspolitischen Beitrag zur Filmbildung leisten. Diesen Beitrag sehen wir eingebettet in den Kontext der aktuell gültigen globalen Ziele für nachhaltigen Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen, welche 2015 im Rahmen der Agenda 2030 verabschiedet wurden.

Mit den 17 Zielen unternimmt die Weltgemeinschaft den Versuch, innerhalb einer Generation extreme Armut zu beenden, Ungerechtigkeiten zu bekämpfen und den Planeten vor einer ökologischen Katastrophe zu bewahren. Dabei bezieht sich Entwicklung zum ersten Mal nicht nur auf Veränderungen im Globalen Süden, sondern endlich auch auf eine entwicklungspolitische Kurskorrektur im Globalen Norden. Die Einordnung der Filmhefte anhand der SDGs hebt die entwicklungspolitischen Aspekte hervor und verdeutlicht, mit welchem der Ziele unsere Filmhefte inhaltlich verknüpft sind. Hierzu haben wir – zur besseren Übersicht – alle 17 Nachhaltigkeitsziele mit den entsprechenden Symbolen aufgelistet.



Developed in collaboration with TROLLBÄCK+COMPANY | TheGlobalGoals@trollback.com | +1.212.529.1010
For queries on usage, contact: dpicampaigns@un.org | Non official translation made by UNRIC Brussels (September 2015)

An dieser Stelle seien die folgenden zwei Ziele besonders hervorgehoben, welche mit dem Hauptthema des Films „Where to, Miss?“ besonders korrelieren.



Ziel 5

Das Ziel Nr. 5 fordert das Ende aller Diskriminierung von und Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Dies beinhaltet auch die Sicherstellung von vollem Zugang von Frauen zur effektiven Teilhabe und Chancengleichheit in allen Bereichen des gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Lebens



Ziel 10

Das Ziel Nr 10 fordert den Abbau von Ungleichheiten innerhalb und zwischen Staaten. Die beinhaltet demnach den Ausbau sozialer, ökonomischer und politischer Rechte für alle Menschen ungeachtet ihres Alters, Geschlechtes, Herkunft, Religion oder sonstigen Status.

Where to, Miss?

Dokumentarfilm

- Regie, Buch: Manuela Bastian
- Darsteller*innen, Mitwirkende: Devki Verma, Badri Laal, Harishchandra Verma u.a.
- Kamera: Jan David Günther
- Produktion: Bianca Laschalt, Marvin Rößler
- Schnitt: Maximilian Raible
- Kinostart: 19.01.2017
- Verleih: W-film
- Web: www.wheretomiss.de
- Laufzeit: 83 min, Original mit deutschen Untertiteln
- Sprachen: Hindi, Englisch
- Untertitel: Deutsch, Englisch
- Format: Digital, Farbe
- Filmpreise:
 - Internationale Hofer Filmtage 2015: Dokumentarfilmpreis Granit
 - Kitzbühel Filmfestival 2016: Publikumspreis
 - Deutscher Menschenrechts-Filmpreis 2016: Kategorie Hochschule
 - London Feminist Filmfestival 2017: Best Documentary
 - Nevada Women's Filmfestival 2017: Best Documentary
 - Vancouver International Women in Film Festival 2017: Best Editing

FSK: ab 12 Jahre

Altersempfehlung: ab 14 Jahre

Klassenstufen: ab 9. Klasse

Themen:

Frauen, Emanzipation, Träume, Menschenrechte/-würde, Familie, Tradition, Anerkennung, Diskriminierung, Indien, Asien

Unterrichtsfächer:

Ethik, Politik, Sozialkunde/ Gemeinschaftskunde, Arbeitslehre

Inhaltsangabe

Devki ist eine junge Inderin, die in der Hauptstadt Delhi lebt und dort den ständigen Konflikt zwischen dem Wunsch nach Emanzipation und den fest verankerten Traditionen der indischen Gesellschaft erlebt. Der Dokumentarfilm „Where to, Miss?“ begleitet die mutige junge Inderin innerhalb von drei Jahren durch drei unterschiedliche Lebensabschnitte: als Tochter, Ehefrau, Mutter.

Devkis größter Wunsch ist es, Taxifahrerin zu werden. Sie möchte finanziell unabhängig sein und andere Frauen sicher nach Hause bringen. Um ihr Ziel zu erreichen, muss sie sich zuerst gegen ihren Vater, dann gegen ihren Ehemann und schließlich gegen ihren Schwiegervater durchsetzen. Devkis Alltag ist davon geprägt, ihre Lebensvorstellung gegen andere zu verteidigen und für sich selbst einen Weg zu finden, ihre Träume zu verwirklichen, ohne dabei ihre Familie zu verlieren. Anhand des Schicksals von Devki erzählt „Where to, Miss?“, warum es für eine indische Frau so schwierig ist, sich aus den traditionellen Rollenbildern zu befreien.



Regie

Manuela Bastian wurde 1987 in München geboren und ist nicht weit hiervon entfernt am Ammersee aufgewachsen. Nachdem sie 2007 ihr Abitur an der Freien Waldorfschule in Landsberg am Lech absolvierte, studierte sie an der Akademie der Bildenden Künste München von 2009 bis 2011 Malerei. 2011 reiste sie nach Indien, um dort den einstündigen Dokumentarfilm „Kampf in Pink“ über eine Frauenbürgerwehr zu drehen. Seit 2012 studiert Manuela Regie an der Filmakademie Baden-Württemberg.



Ihr Dokumentarfilm „Where to, Miss?“ gewann mehrere Preise und lief international auf zahlreichen Filmfestivals. 2017 hatte der Film deutschlandweiten Kinostart.

Momentan schreibt Manuela an ihrem Spielfilmdebüt „Schatten an Schatten“ und einem zweiten Spielfilmdrehbuch. Ihr Fokus liegt auf starken, eigenwilligen Frauencharakteren kombiniert mit einer sehr bildstarken Erzählweise.

© Jan David Günther



Die Protagonistin Devki

Devki Verma ist 22 Jahre alt und lebt mit ihrer Familie in Jaitpur, einem slumähnlichen Stadtteil von Delhi. Ihr Vater arbeitet als Fliesenleger und ihre Mutter ist Hausfrau.

Schon als Kind kleidet sich Devki lieber wie ein Junge. Sie trägt Jeans statt Saris, ist lieber draußen unterwegs und entzieht sich den häuslichen Aufgaben der Frauen. Mit 18 Jahren wird sie an einen Mann verheiratet, den sie vor der Hochzeit nicht kennengelernt hat. Die Ehe scheitert schon nach drei Wochen, weil Devki sich in die Frauenrolle, die von ihr erwartet wird, nicht einfügen will und ihr Mann trinkt und Drogen nimmt.

Sie kehrt in ihr Elternhaus zurück und muss fortan einen Lebensweg jenseits des für Frauen in Indien vorgegeben Schemas finden. Aus Sicht ihrer Familie waren die Kosten für die Hochzeit vergeudet und das Ansehen der Familie beschädigt. Auch Devki selbst fühlt sich, als wäre sie für ihre Familie nur noch eine Last.

Durch einen Zufall erfährt sie von einer NGO (Non-governmental Organisation), die Frauen zu Taxifahrerinnen ausbildet. Mit diesem Beruf wäre sie unabhängig und könnte dazu beitragen, dass Frauen in Delhi sicherer in der Öffentlichkeit unterwegs sein können. Devki entschließt sich dafür, die Ausbildung zur Taxifahrerin zu machen und muss diese Entscheidung gegen ihren



Vater verteidigen, der findet, dass Frauen nicht Taxi fahren sollten. Er hat Angst um Devki, aber auch vor den Gerüchten, die über Frauen, die nachts noch draußen unterwegs sind, gestreut werden. Oft werden sie für Prostituierte gehalten. Devki lässt sich von diesem Widerstand nicht abhalten und absolviert erfolgreich ihre Taxifahrerinnen-Ausbildung – gegen den Willen des Vaters.

Doch die Ausbildung allein reicht nicht aus, um ihre gesellschaftliche Stellung zu festigen. Innerhalb der nächsten drei Jahre muss Devki begreifen, was es tatsächlich bedeutet, als indische Frau eigene Entscheidungen treffen zu wollen. Trotz aller Widerstände verfolgt Devki ihren Traum, als Taxifahrerin zu arbeiten. Mutig und entschlossen bahnt sie sich einen Weg zwischen ihrem eigenem Lebensplan und dem, den andere für sie vorsehen.

Indien: Zahlen und Fakten

Indien ist nach China das bevölkerungsreichste Land der Erde. Hier leben ca. 1,3 Milliarden Menschen. Das Land hat seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 1947 eine parlamentarische Demokratie. Vorher bildete es mit den heutigen Nachbarländern Pakistan und Bangladesch die Kolonie Britisch-Indien.

In Indien sind viele Sprachen zu Hause: neben den offiziellen Amtssprachen Hindi und Englisch gibt es 21 anerkannte Nationalsprachen. Insgesamt werden in Indien mehr als 100 Sprachen gesprochen.

Indiens Bevölkerung ist im Durchschnitt nur 26,2 Jahre alt (zum Vergleich: in Deutschland beträgt das Durchschnittsalter 44,9 Jahre), jeder dritte Mensch in Indien ist jünger als 15 Jahre.

Die Bevölkerung in Indien setzt sich aus vielen verschiedenen ethnischen Gruppen zusammen. Die größten Ethnien sind indoarische (72%) und dravidische Gruppen (25%). Hinzu kommen indigene Gruppen, die oft sozial benachteiligt sind, obwohl die indische Verfassung sie besonders schützt. Mit 79,8% gehört die überwiegende Mehrheit der Inder zu den Hindus, ca. 14,2% sind Muslime und 2,3% Christen. Obwohl Indien bis heute ein hinduistisch geprägtes Land ist, lebt dort nach Indonesien und Pakistan mit etwa 140 Millionen Menschen die weltweit drittgrößte muslimische Bevölkerung und nach dem Iran die zweitgrößte Anzahl von Schiiten.

Der Laizismus, die Trennung von Staat und Religion, zählt zu den wesentlichsten Grundsätzen des indischen Staates und ist in seiner Verfassung verankert. Dennoch kommt es manchmal zu regional begrenzten, religiös motivierten Auseinandersetzungen.



© Arun Ganesh/Planemad – www.commons.wikimedia.org, licensed under CC BY-SA 3.0

Indien: Gesellschaft

Indien ist ein Land der Unterschiede. Das Leben der Menschen wird stark davon beeinflusst, ob sie auf dem Land oder in der Stadt leben. In den Städten lebt traditionell die wirtschaftlich gut gestellte Mittel- und Oberschicht. Der Großteil der Menschen – mehr als 750 Millionen – lebt momentan noch in ländlichen Gebieten. Viele von ihnen arbeiten in der Landwirtschaft und verdienen weniger als 2 US-Dollar am Tag.

Um der Armut zu entfliehen, verlassen immer mehr Menschen ihre Heimat und ziehen in die Städte. Dort leben bereits heute ca. 377 Millionen Menschen und durch die anhaltende Landflucht vergrößert sich die Zahl Jahr für Jahr. Bis ins Jahr 2035 wird voraussichtlich die Hälfte aller Inderinnen und Inder in großen Städten leben.

In den Metropolen existieren verschiedene Lebensweisen dicht nebeneinander. Die „moderne“ und die „traditionelle“ Lebensweise stehen sich gegenüber; gut situierte Bürger*innen leben neben Menschen mit einem sehr geringen Einkommen und Bildungsgrad, die kaum Chancen auf einen sozialen Aufstieg haben.

Quellen: Misereor (2016): Begegnung der Kulturen.

Situation der Frauen in Indien

Das traditionelle indische Frauenbild beruht auf hinduistischen Traditionen, nach denen die Frau nur über ihr Verhältnis zu einem männlichen Verwandten bestimmt wird: als Tochter, als Ehefrau und als Mutter. Bis heute wird der Großteil der in Indien geschlossenen Ehen arrangiert, auch wenn die Zahl der Liebesheiraten kontinuierlich zunimmt. Nach der Heirat macht es allerdings häufig keinen Unterschied mehr, wie die Ehe zustande gekommen ist, denn von den Frauen wird fast durchgängig erwartet, dass sie sich ihrem Ehemann und auch ihren Schwiegereltern unterordnen, selbst dann, wenn sie schlecht behandelt werden. Die Männer bestimmen über das Leben der weiblichen Familienangehörigen. Eine Entscheidung gegen den Willen der Männer, zum Beispiel dafür, einer Arbeit nachzugehen, führt meist zum Bruch mit der Familie.

Dennoch werden langsam gesellschaftliche Veränderungen spürbar, die auch durch globale Medienbilder und Wertvorstellungen getragen werden und das traditionelle Frauenideal verändern. Trotzdem zählt am Ende oft nur, was die Familienmitglieder entscheiden. Und hier sind es keineswegs nur Männer, die an der traditionellen Rollenverteilung festhalten. Viele Männer und Frauen in Indien respektieren eine Frau erst dann, wenn sie Mutter eines Sohnes geworden ist.

Frauenbewegung in Indien

Die indische Frauenbewegung ist eng mit der Befreiungsbewegung verknüpft, die sich in den 1940ern bildete und für die Unabhängigkeit Indiens von der britischen Kolonialmacht kämpfte. Während Indiens Unabhängigkeit im Jahr 1947 Realität wurde, sind die Ziele der Frauenbewegung bis heute nicht alle erreicht. Die Gründe dafür sind komplex. Die Modernisierung des indischen

Frauenbildes geht nur langsam voran und erreicht die verschiedenen sozialen Schichten in unterschiedlicher Intensität, was sich auch in einem Stadt-Land-Gefälle niederschlägt. Wohlhabendere Frauen der städtischen Mittelschicht profitieren stärker von den Fortschritten. Sie haben oft eine bessere Bildung und sind mit gut bezahlten Jobs wirtschaftlich unabhängiger als Frauen aus ärmeren, weniger gebildeten Schichten auf dem Land. Deshalb arbeiten hier viele engagierte NGOs, um die Situation von Frauen zu verbessern.

Eines der ersten und wichtigsten Projekte der indischen Frauenbewegung, die Einrichtung von Schulen für Mädchen, ist heute weitgehend gelungen.

Frauenrechte gelten in Indien häufig nur auf dem Papier

Seit 1950 wurde Schritt für Schritt damit begonnen, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Indien gesetzlich zu verankern. 1951 wurde das Verbot der Ehe mit mehreren Frauen verabschiedet, 1955 erhielten Frauen das gleiche Recht auf Scheidung wie die Männer und einen Erbenspruch. Dennoch muss konstatiert werden, dass Polygamie bis heute in Indien vorkommt und es für Frauen alles andere als einfach ist, sich gegen den Willen ihres Ehemanns scheiden zu lassen. Obwohl sich die rechtliche Stellung der indischen Frauen verbessert hat, wird die relativ fortschrittliche Gesetzgebung in Sachen Frauenrecht in der Praxis nicht oder viel zu selten angewendet. Die Tatsache, dass das Mindestalter für eine Heirat seit 1978 für Frauen auf 18 Jahre festgelegt wurde, schlägt sich nur sehr bedingt in der Realität nieder. Bis heute heiraten ca. ein Drittel aller indischen Frauen, bevor sie das gesetzliche Mindestalter von 18 Jahren erreicht haben. Verboten ist seit 1961 auch

das Fordern einer Mitgift bei der Heirat. Dennoch ist es immer noch eher Regel als Ausnahme, dass die Familie der Braut eine Mitgift („Dowry“) an die Familie des Bräutigams zahlt. Offiziell soll dieses Geld die Kosten für die Hochzeit decken, de facto wird diese Zahlung inzwischen aber von vielen Indern als eine Art Einkommensquelle angesehen. Das führt zu verschiedenen Konflikten, die immer zu Lasten der Frauen ausgehen. Jedes Jahr werden tausende Frauen im Zusammenhang mit Mitgiftstreitigkeiten verstoßen, geschlagen, drangsaliert oder sogar verbrannt. Außerdem führt die verbreitete Mitgiftpraxis dazu, dass immer wieder weibliche Föten abgetrieben oder Mädchen sogar noch nach der Geburt getötet werden.

Natürlich verstößt diese diskriminierende Praxis gegen das Gesetz. Geahndet werden diese Verstöße allerdings noch immer viel zu selten. Realität und Gesetz klaffen hier weit auseinander. Ein Grund dafür ist nicht zuletzt die verbreitete Korruption.

Prof. Savita Pande von der Jawaharlal Nehru Universität in Neu Delhi fasst zusammen:

„Wir haben viele Gesetze. Aber noch fehlt das Bewusstsein dafür, Frauen zu respektieren, sie als gleichberechtigt zu betrachten und ihnen einen angemessenen Platz in der Gesellschaft einzuräumen. Es muss von den Familien geschaffen werden, denn sie bilden das Fundament unserer Gesellschaft.“

Quellen:
Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (2016)

Arrangierte Ehe, Mitgift und sexualisierte Gewalt

Bis heute werden rund 90 Prozent aller indischen Ehen von den Familien des Brautpaars arrangiert. Für die Familien dient die Ehe vor allem der wirtschaftlichen und sozialen Absicherung, romantische Aspekte spielen eine Nebenrolle. Die Partnersuche läuft über Heiratsagenturen oder Annoncen. Ausbildung, Jahreseinkommen und Kaste sind entscheidende Auswahlkriterien. Die zukünftigen Partner und der Zeitpunkt der Eheanbahnung werden von den Eltern oder dem ältesten Sohn der Familien bestimmt. Obwohl viele junge Leute von einer Heirat aus Liebe träumen, begreifen sie die arrangierte Ehe nicht unbedingt als Zwang. Wenn der perfekte Partner zu lange auf sich warten lässt, haben sie oft kein Problem damit, dass ihre Eltern sich einschalten.



Dennoch sind arrangierte Ehen der Modernisierung des Frauenbildes wenig zuträglich. Wenn die Elterngeneration bestimmt, wer eine „gute Partie“ ist, spielen eher traditionelle Werte eine Rolle. Selbstbewusstsein, berufliche Ambitionen und ein eigener Kopf stehen auf der Prioritätenliste potenzieller Schwiegereltern meist nicht allzu weit oben. Die hohen Fallzahlen von häuslicher Gewalt lassen vermuten, dass die Arrangements, die auf ein wirkliches Kennenlernen verzichten, häufig nicht funktionieren und zu Auseinandersetzungen und Frust führen.

Noch problematischer für das Frauenbild als die arrangierte Ehe sind die Mitgiftzahlungen. Wenn es allgemein akzeptierte Praxis ist, dass Eltern, um ihre Töchter zu verheiraten, hohe Summen an die Familie des Mannes zahlen müssen, dann hat das gesellschaftliche und psychologische Konsequenzen. Söhne gelten in Indien als Ernährer, Stammhalter und Erben – Töchter dagegen als Armutsrisiko. Eine medizinische Fachstudie¹ kommt zu dem Ergebnis, dass aus diesem Grund jährlich bis zu 600.000 Mädchen auf dem Subkontinent abgetrieben werden. Die massenhaften selektiven Abtreibungen und Mädchentötungen in Indien werden bereits als „Femizid“ bezeichnet.

Selective Abtreibungen und die große Anzahl von Vergewaltigungen, Mitgiftmorden, Ehrenmorden und häuslicher Gewalt hat 2012 dazu geführt, dass Indien vom „Welt-Entwicklungs-Report“ der Weltbank² als das frauenfeindlichste Land unter den G-20-Nationen gelistet wurde. Auch die gesetzlich weitgehende Gleichstellung von Männern und Frauen konnte nicht verhindern, dass Indien in der Studie noch hinter Saudi-Arabien an letzter Stelle lag.

1 Vgl. Jha, Prabhat et al. (2011): Trends in selective abortions of girls in India.

2 Vgl. World Development Report (2012): Gender Equality and Development.

Der Fall Pandey

Am 16.12.2012 wurde die Studentin Jyoti Singh Pandey in Delhi von sechs Männern in einem Bus vergewaltigt und so brutal misshandelt, dass sie wenige Tage später an ihren Verletzungen starb. Diese grausame Gruppenvergewaltigung war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Das Verbrechen wurde zum Auslöser massenhafter Proteste indischer Frauen gegen die Entrechtung und Misshandlung von Frauen. Demonstrant*innen forderten bessere Sicherheitsmaßnahmen, eine schärfere Strafverfolgung von Vergewaltigern und vor allem einen Mentalitätswandel bei den vielen indischen Männern, die Frauen verbal oder handgreiflich sexuell belästigen.

Infolge dieser Ereignisse wurde das Sexualstrafrecht in Indien verschärft. Seit Februar 2013 beträgt die Mindeststrafe für Vergewaltigung 20 Jahre Haft, höchstes Strafmaß ist die Todesstrafe. Auch Richterinnen und Richtern wird mehr Ermessensspielraum bei der Urteilsfindung zubilligt. Alle Schuldigen im Fall Pandey wurden zur Höchststrafe verurteilt.

Lange war die Vertuschung von Vergewaltigungen in Indien an der Tagesordnung. Wenn Opfer überhaupt den Mut aufbrachten, sich an die Polizei zu wenden, wurde ihre Anklage häufig vorsätzlich nicht weiterverfolgt.

Die Tatsache, dass die Zahl der Anzeigen wegen Vergewaltigung seit Dezember 2012 rapide gestiegen ist, lässt vermuten, dass heute mehr Frauen den Mut finden, eine Vergewaltigung anzuzeigen. In Delhi war die Zahl der angezeigten Vergewaltigungen schon im Jahr 2013 etwa doppelt so hoch wie 2012.



Sicherheit für Frauen im öffentlichen Raum

Es ist nicht leicht, eine allgemeingültige Aussage über die Entwicklung der Sicherheitslage für Frauen in Indien zu treffen. Selbst wenn man sich nur die Lage in Delhi ansieht, ergibt sich kein einheitliches Bild. Die Zahlen sind auf jeden Fall alarmierend. Allein im Jahr 2016 wurden in Indien insgesamt 40.000 Vergewaltigungen gemeldet, berichtet die Thomson-Reuters-Stiftung¹. Zwischen den Jahren 2007 und 2016 habe die Zahl der angezeigten Verbrechen gegenüber Frauen um mehr als 80 Prozent zugenommen. Die nationale Frauenkommission begründete diesen Anstieg unter anderem damit, dass heute mehr Fälle zur Anzeige gebracht würden, weil die Frauen wissen, dass seit den Gesetzesänderungen 2014 die Chance, dass die Täter verurteilt werden, deutlich gestiegen ist.² Eindeutige Schlüsse über eine Tendenz sind daher schwer zu ziehen.

Was sich in kleinen Schritten ändert, ist die Reaktion der Gesellschaft auf Gewalt gegen Frauen. Seit dem Tod Jyoti Singhs im Jahr 2012 ist Schweigen unmöglich geworden. Frauen und Männer protestieren gemeinsam auf den Straßen Delhis gegen die laxen Gesetzgebung, gegen Vergewaltiger oder die Polizei, die die Anzeigen verschleppt.

Langsam ändert sich auch die Betrachtungsweise in der Öffentlichkeit. Früher wurden oft die Opfer dafür kritisiert, dass sie sich falsch verhalten und die Reaktion der Männer durch ihre Kleidung oder die Tatsache, dass sie abends allein auf der Straße unterwegs waren, provoziert hätten. 2018 forderte der indische Premierminister Narendra Modi stattdessen, dass sich Eltern mehr darum kümmern sollten, was ihre Söhne machten, anstatt ihre Töchter zu beaufsichtigen. Dieser Perspektivwechsel war lange überfällig.

Frauen emanzipieren sich

In der Öffentlichkeit werden immer mehr Frauen sichtbar, die dem Bild der „schwachen“ Frau nicht entsprechen. Bei den Olympischen Spielen 2016 gelang es zum Beispiel nur weiblichen Athletinnen, Medaillen zu erringen. Sie wurden im Land frenetisch gefeiert. Auch im Militär werden Frauen in Indien präsenter. Im Juni 2016 schlossen zum ersten Mal in der Geschichte der indischen Luftwaffe drei Frauen die Ausbildung zur Kampfpilotin ab.

Seit dem Jahr 2012 ist in Indien viel passiert und viele Frauen nutzen die Möglichkeit, für ihre Rechte zu kämpfen. Ob es ihnen gelingt, damit dazu beizutragen, die Gewalt gegen Frauen signifikant abzubauen, bleibt abzuwarten. Problematisch bleibt gerade für Frauen die Tatsache, dass das völlige Fehlen eines Sozialsystems in Indien dazu führt, dass die Familie für viele Menschen die einzige verfügbare soziale Sicherung darstellt.

¹ Vgl. Thomson Reuters Foundation (2018): The world's most dangerous countries for women und ARD, Die Tagesschau (2018): Das gefährlichste Land für Frauen.

² Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung (2018): Wo Vergewaltigungen alltäglich sind.

Recht auf Bildung und würdevolle Arbeit

In Indien gilt die allgemeine Schulpflicht für alle Kinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren. Die (Grund-)Schulbildung in diesem Zeitraum ist auf staatlichen Schulen kostenfrei. Immer mehr Dorfschulen unterrichten Mädchen und Jungen gemeinsam, um den Kindern von Anfang an zu vermitteln, dass Jungen und Mädchen gleichberechtigt sind. Heute haben in Indien durchaus auch Mädchen die Chance, eine Schulbildung zu erhalten.

Die weitere Bildungskarriere eines Mädchens hängt in Indien allerdings stark davon ab, ob sie in der Stadt oder auf dem Land lebt und wie wohlhabend ihre Familie ist. Viele Söhne und Töchter aus der Mittel- und Oberschicht bekommen die Möglichkeit, im Ausland zu studieren, da ihren Eltern bewusst ist, dass eine sehr gute schulische Ausbildung ihren Kindern mehr Möglichkeiten eröffnet.

In ärmeren Schichten und auf dem Land wird eine weiterführende Schulbildung für Mädchen und Frauen dagegen häufig als nutzlos und sogar kontra-produktiv angesehen. Sie widerspricht dem traditionellen Frauenbild, das vorsieht, dass Mädchen „nur“ Familie und Kinder versorgen sollen. Hinzu kommt, dass die jungen Frauen für eine weiterführende Ausbildung an Schulen oder Universitäten in die städtischen Zentren ziehen müssten. Aufgrund der Kosten, der realen Gefahren und der Angst vor Rufschädigung erlauben viele Eltern keinen weiteren Schulbesuch. Ein Blick auf die Bildungsabschlüsse in Indien verdeutlicht das Problem:

Bildungsstufen	Allgemein	Frauen	Männer
Keine Schulbildung	Frauen 39,6% Männer 23,2%	in der Stadt 20,1% auf dem Land 47,7%	in der Stadt 13,7% auf dem Land 27,8%
Grundschule 8 Jahre	Frauen 33,6% Männer 41,8%	in der Stadt 33,7% auf dem Land 33,8%	in der Stadt 37,6% auf dem Land 43,9%
Mittlere Schule 2 Jahre	Frauen 12,5% Männer 16,6%	in der Stadt 17,2% auf dem Land 10,3%	in der Stadt 19,1% auf dem Land 15,4%
Weiterführende Schule 2 Jahre	Frauen 14,3% Männer 18,4%	in der Stadt 29,0% auf dem Land 8,1%	in der Stadt 29,6% auf dem Land 12,9%
Studium nach 12 Jahren	Frauen 2,0% Männer 3,4%	in der Stadt 4,4% auf dem Land 1,0%	in der Stadt 6,7% auf dem Land 1,7%
Forschung/Wissenschaft 2-3 Jahre			
Praktische Ausbildung			

*

Ohne Ausbildung bleibt den Frauen in Indien oft nur die Möglichkeit, eine Arbeit in der Landwirtschaft anzunehmen – fast 70% der arbeitenden Frauen sind hier tätig. Alle indischen Frauen sind, wenn sie arbeiten möchten oder müssen, mit einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten konfrontiert, wie die rechte Spalte zeigt. Aus diesen Gründen scheint der Anteil der Frauen an der arbeitenden Bevölkerung in Indien in den letzten Jahren nicht gestiegen, sondern eher gesunken zu sein.¹

* Tabellendaten: Vgl. Goel, Vijay P. (2009): Technical and Vocational Education and Training (TVET) System in India for Sustainable Development; Klavereen, Maarten van, et al. (2010): An Overview of Women's Work and Employment in India; Strecker, Sabine (2007): Rechte und soziale Stellung der Frau in Indien – Betrachtung unter kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten.

1 Während 2004/5 noch jede dritte Frau gearbeitet hat, war im Zeitraum 2011/12 nur noch jede 5. Frau erwerbstätig. Einer neueren Untersuchung aus dem Jahr 2017 nach sollen nun wieder 28,5% der Frauen einer Erwerbsarbeit nachgehen, das entspricht in etwa dem Stand von 2004/5. Es ist allerdings umstritten, wie aussagekräftig diese Zahlen sind, da sie allesamt nicht von staatlichen Stellen ermittelt wurden.

Familiäre und gesellschaftliche Hürden

Arbeitende Frauen sind oft mit Vorbehalten aus Familie und Umfeld konfrontiert. Als traditioneller „Arbeitsplatz“ der Frauen gilt der Haushalt. Arbeitet eine Frau außerhalb ihres Heimes und wird wirtschaftlich unabhängig, wird sie schnell als unanständig und egoistisch angesehen.

Strukturelle Hürden

Frauen finden in Indien nur schwer sichere und gut bezahlte Jobs, selbst wenn sie ausreichend qualifiziert sind. Als halb- oder ungelernete Arbeitskräfte erhalten sie nur einen geringen Lohn und arbeiten oft unter schlechten Bedingungen. Der „Gender Pay Gap“, der die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen für die gleiche Arbeit angibt, liegt häufig bei mehr als 50%.

Vereinbarkeit von Familie und Arbeit

In Indien fehlt es an Möglichkeiten zur Kinderbetreuung. Ähnlich wie in Deutschland sind arbeitende Frauen in Indien mit Erwerbsarbeit, Haushalt und Kinderbetreuung doppelt belastet. Daher hören viele Frauen nach der Geburt auf zu arbeiten. Nur jede dritte bis fünfte Frau kehrt in den Beruf zurück.

Angst vor sexualisierter Gewalt

Aufgrund der hohen Zahl von Vergewaltigungen und sexuellen Übergriffen im öffentlichen Raum ist die Arbeit außer Haus für Inderinnen ein Sicherheitsrisiko.

Women on Wheels

Die Organisation, mit deren Hilfe Devki ihren Führerschein gemacht und die Ausbildung als Taxifahrerin absolviert hat, heißt „Women on Wheels“ und wurde 2008 von der Stiftung „Azad Foundation“ in Delhi gegründet. „Women on Wheels“ bildet Frauen, die bisher nur ein geringes oder gar kein Einkommen hatten, zu Taxifahrerinnen aus. In einer 6-8 monatigen Ausbildung lernen die Frauen nicht nur das Autofahren, sondern werden auch in Englisch geschult. Sie lernen Kommunikationstechniken und Grundlagen des ökonomischen Wirtschaftens kennen, werden über ihre Menschen- und Frauenrechte aufgeklärt und bekommen Kurse in Selbstverteidigung und Gesundheitsvorsorge. Nach der Ausbildung werden die Frauen als Taxi-Fahrerinnen oder persönliche Chauffeurinnen angestellt und können auf diese Weise ihren Lebensunterhalt selbst finanzieren oder einen Beitrag zum Einkommen der Familie leisten.

Bevor es so weit ist, braucht es allerdings oft eine ganze Menge Überzeugungsarbeit. Das betrifft zunächst die Frauen selbst, die sich das Autofahren anfangs oft nicht zutrauen und Schwierigkeiten haben, ihren Wunsch nach einem eigenen Job gegenüber ihrer Familie zu vertreten. Frauen in Indien sind es häufig nicht



gewohnt, eigene Entscheidungen zu treffen. Traditionsgemäß überlassen sie es oft männlichen Familienmitgliedern, für sie zu entscheiden.

Oft müssen die Familien auch erstmal realisieren, dass sich eine Ausbildung für Frauen auf lange Sicht durchaus lohnen kann, auch wenn die Frauen zunächst weniger Zeit für ihre bisherigen Tätigkeiten (sei es die unbezahlte Hausarbeit oder die schlechter bezahlte Arbeit ohne Ausbildung) aufwenden können. Viele Familien haben außerdem Angst vor Übergriffen, wenn Frauen bei der Arbeit allein in der Öffentlichkeit unterwegs sind. Hier leistet „Women on Wheels“ Aufklärungsarbeit und stärkt die Frauen durch Selbstverteidigungskurse.

Ganz bewusst bildet „Women on Wheels“ die Frauen in einem männlich dominierten Berufsfeld aus. Die Organisation möchte damit zeigen, dass Frauen überall erfolgreich arbeiten können. Jede weitere Taxifahrerin auf Delhis Straßen trägt außerdem dazu bei, das gesellschaftliche Klima zu verbessern und das Frauenbild zu modernisieren. Die „Azad Foundation“ begreift das Taxifahren „als ein Mittel, gesellschaftlichen Wandel zu erreichen“ und für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der indischen Gesellschaft zu sorgen. Je mehr weibliche Taxifahrerinnen es gibt, desto mehr erhöhen sich die Chancen für andere Frauen, auch nachts noch sicher nach Hause zu kommen.

Die Stiftung engagiert sich auch in anderen Bereichen dafür, Frauen zu mehr Eigenständigkeit zu verhelfen und unterstützt sie dabei, offizielle Dokumente wie Geburtsurkunde, Personalausweis oder Zeugnis zu beantragen. Erst wenn Frauen im Besitz dieser Dokumente sind, werden sie als eigenständige Bürgerinnen des indischen Staates sichtbar. Und je mehr diese Frauen an Selbstvertrauen gewinnen, desto stärker wird der Veränderungsdruck auf die indische Gesellschaft.



Dramaturgie

Den Anstoß, die Situation von Frauen in Indien in einem abendfüllenden Dokumentarfilm zu thematisieren, gab der Regisseurin Manuela Bastian die Vergewaltigung und der schreckliche Tod Jyoti Singh Pandeys im Dezember 2012. Bastian hatte kurz vorher in Indien ihren ersten langen Dokumentarfilm gedreht. „Kampf in Pink“ portraitiert die Gulabi Gang, eine von Frauen organisierte Bürgerwehr, die sich für Frauenrechte und gegen soziale Ungerechtigkeit einsetzt. Diese starken Frauen, die sich nichts mehr gefallen lassen wollen, beeindruckten Bastian zutiefst.

Die schreckliche Nachricht über die Gruppenvergewaltigung in Delhi führte die Regisseurin schneller als erwartet zurück auf den indischen Subkontinent. Manuela Bastian wollte einen weiteren Dokumentarfilm drehen. Diesmal sollten aber weder die ausufernde Gewalt gegen Frauen noch die wütenden Reaktionen mutiger Frauen wie der Gulabi Gang im Mittelpunkt stehen, sondern die Frage, warum es für ganz normale indische Frauen so

schwierig ist, sich aus den für sie nachteiligen gesellschaftlichen Strukturen zu befreien und Änderungen anzustoßen.

Manuela Bastian wollte Frauen zeigen, die mutig für ein selbstbestimmtes Leben kämpfen – und fand die Taxifahrerinnen von „Women on Wheels“ und schließlich auch ihre Protagonistin Devki. Bastian war beeindruckt, dass sich diese Frauen auch von den widrigsten Umständen nicht davon abhalten ließen, ihren Weg zu gehen.

Als Bastian Devki das erste Mal traf, reifte der Plan, sie in der besonders spannungsgeladenen Zeit zu begleiten, bis sie ihre Fahrprüfung erfolgreich bestanden hat und in der Lage ist, selbst ihr Geld zu verdienen. Bastian will mit diesem Beispiel anderen Frauen Mut machen, sich aktiv gegen die Zustände zu wehren und legt großen Wert darauf, Devki nicht als Opfer der Umstände, sondern als Vorbild für andere Frauen zu zeigen.

Bei den Dreharbeiten merkte das Team jedoch schnell, wie tief das Männer- und Frauenbild in den Köpfen der indischen Bevölkerung tatsächlich verankert ist. Frauen, die sich wie Devki diesem Bild nicht fügen wollen, müssen große Opfer bringen, um ihren Weg zu beschreiten. In Devkis Fall hieß das, für unbestimmte Zeit aus der Familie ausgestoßen zu werden. Manuela Bastian realisierte bald, dass auch die bestandene Taxiprüfung keineswegs das Ende von Devkis Kampf bedeutete. Durch die Heirat mit Badri, die gegen den Willen ihrer Eltern stattfand, vergrößerte sich die Entfernung zu ihrer Familie. Die Integration in die Familie ihres Mannes war für die junge Frau nicht nur aufgrund von Sprachschwierigkeiten nicht ganz einfach. Auch die Tatsache, dass weder er noch seine Eltern, die als Bauern im Norden Indiens leben, sich mit ihrem Wunsch, als Taxifahrerin zu arbeiten, anfreunden können, stellt sie vor eine Herausforderung.



Erzählstruktur

Nach dem ersten Dreh in Delhi entschied sich Manuela Bastian mit ihrem Team, Devki noch länger mit der Kamera zu begleiten, denn sie hatte erfahren, dass diese schwanger ist. Es war klar, dass ihr Leben mit der Geburt ihres ersten Kindes eine weitere Wendung nehmen würde und dass der Weg, der anfangs vergleichsweise klar vor ihr zu liegen schien, nun deutlich mehr Wendungen und Kurven haben würde. Bastian entschied sich also, es nicht bei einer Momentaufnahme aus Devkis Leben zu belassen, sondern die junge Frau in Form einer Langzeitdokumentation zu begleiten. Erst nach insgesamt drei Drehzeiträumen in drei aufeinanderfolgenden Jahren hatte die Regisseurin schließlich das Gefühl, dass Devkis Geschichte an einem Punkt angekommen ist, an dem ein (vorläufiger) filmischer Schlusspunkt gesetzt werden kann.

Manuela Bastian erzählt den Film in drei Kapiteln, die sie mit den Worten „Vater“, „Ehemann“ und „Sohn“ überschreibt. Mit dieser Vorgehensweise möchte sie zwei Dinge verdeutlichen: Zum einen wird wahrnehmbar, dass

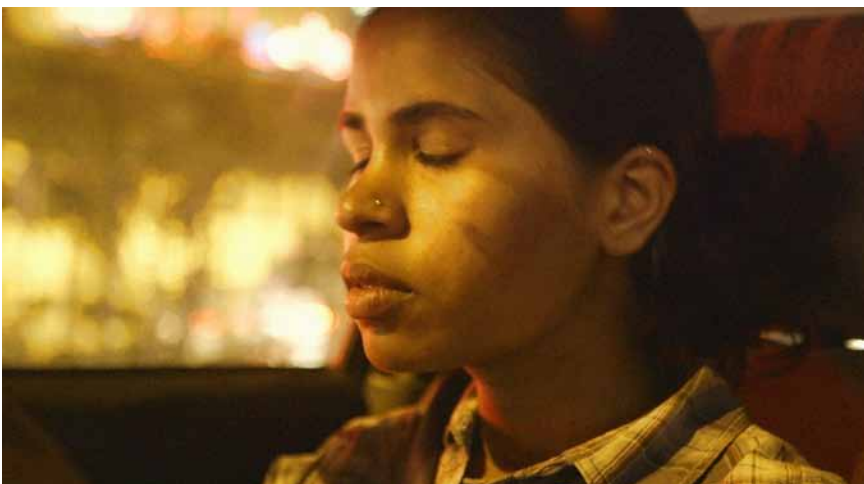


Devki gesellschaftlich durch „die Männer in ihrem Leben“ definiert wird – ob sie das will oder nicht. Ein Problem, das die Protagonistin selbst mehrfach angesprochen hat und das sie mit vielen anderen indischen Frauen teilt. Zum anderen, so Bastian, bilden diese Überschriften auch ab, dass Devki die Entscheidungen für ihr Leben häufig tatsächlich in direkter Auseinandersetzung mit (und gegen) die Männer in ihrem Leben gefällt hat. Anders als viele andere indische Frauen, die ihren persönlichen Entscheidungsradius von vornherein einschränken, um nicht anzuecken,

lässt sich Devki aber nicht in ihren Entscheidungen beeinflussen, sondern kämpft für ihre Wünsche. Und dass es ihr am Ende des Films gelungen ist, mit einem Mann, den ihre Eltern ursprünglich ablehnten, ein Kind zu bekommen und dennoch weiter in Delhi als Taxifahrerin zu arbeiten, grenzt tatsächlich fast an ein Wunder.

Die drei Kapitelüberschriften machen letztlich die gesellschaftlichen Vorgaben spürbar, mit denen Devki Tag für Tag konfrontiert ist – und denen sie dennoch sehr erfolgreich trotzt.

„Früher nannten mich alle Tochter von Harischchandra. Nach der Hochzeit nannten sie mich Frau von Badri. Heute werde ich nur noch Aayushs Mutter genannt. Dabei möchte ich einfach nur Devki sein.“



Um sicherzustellen, dass Devkis starke Persönlichkeit im Film immer spürbar bleibt, hat sich Manuela Bastian entschieden, die Gesprächsebenen mit den verschiedenen Protagonist*innen unterschiedlich anzulegen. Während die verschiedenen Männer in ihrem Leben (Vater, Ehemann und Schwiegervater) jeder einmal oder mehrfach in einer klassischen Interview-Situation befragt werden, bleibt Devki dem Publikum durch ihren steten Kommentar aus dem Off präsent. Devki ergänzt und erklärt all das, was im Film zu sehen ist, mit ihrer Sicht auf die Welt und ihre Lebenssituation. Sie leitet das Publikum durch ihr Leben, zieht es ins Vertrauen und macht es ein Stück weit zu ihren Kompliz*innen.

Kommentar

Der Kommentar von „Where to, Miss?“ unterscheidet sich stark vom klassischen Off-Kommentar einer Reportage. Hier geht es nicht um die Vermittlung einer (vermeintlich) objektiven Information, sondern den sehr persönlichen Blick in eine fremde Welt. „Where to, Miss?“ stellt Nähe her zu Menschen und Orten, die auf den ersten Blick sehr weit weg erscheinen, wobei dann aber schnell klar wird, wie sehr ihre Wünsche, Träume und Konflikte den eigenen ähneln.

Die Regisseurin Manuela Bastian hat sich vor diesem Filmprojekt schon mehrfach mit der Situation von Frauen in Indien beschäftigt. Daher waren ihr Parallelen und Unterschiede der Situation der Frauen in Indien und Europa bewusst. Dennoch wollte sie das Material nicht zu sehr durch ihre eigene Lesart prägen. Anstatt die Geschichte aus ihrer Sicht zu erzählen, wollte sie Devki eine Stimme geben.

Ihre Entscheidung, Devkis Gedanken und Aussagen auf der Kommentarebene wiederzugeben, erwuchs schließlich aus dem Respekt gegenüber dieser jungen Frau, die auch an ihren schwierigen Ausgangsbedingungen nie verzweifelt, sondern unbeirrt ihren Weg geht. Bastian setzt im Film ganz bewusst darauf, in den Mikrokosmos von Devkis Leben einzutauchen.

Nach einem kurzen Einstieg am Anfang des Films, in dem auch andere Inder*innen verschiedenen Alters darüber sprechen, mit welchen Schwierigkeiten Frauen in Indien konfrontiert sind und wie sie auf diese reagieren (sollten), konzentriert sich „Where to, Miss?“ vollständig auf seine starke Protagonistin und unterwirft den Fortgang der Filmhandlung nicht der eigenen Dramaturgie, sondern folgt den Entwicklungen, die sich zwischen 2013 und 2015 in Devkis Leben ergeben haben.



Filmmusik

Regisseurin Manuela Bastian hat sich für die Filmmusik von „Where to, Miss?“ nicht für eine Untermalung der Filmszenen mit landestypischen Sounds entschieden, sondern stattdessen mit der deutschen Band Milky Chance zusammengearbeitet. Sie wusste, dass sie ihrem Film mit dem unverwechselbaren Sound des Folktronica-Duos eine ganz andere Prägung geben konnte, als es ein klassischer Dokumentarfilm-Soundtrack vermocht hätte. Als die Idee zur Zusammenarbeit mit dem Kasseler 2-Mann-Projekt geboren wurde, stand die Band, deren Songs inzwischen weltweit in den Charts vertreten sind, noch ganz am Anfang ihrer Karriere.

Auch wenn der große internationale Erfolg der Band noch nicht absehbar war, wusste Bastian, die damals selbst noch an der Filmakademie Baden-Württemberg studierte, dass sie durch die Kollaboration mit einer aufstrebenden Band ein jüngeres Publikum ansprechen kann. Milky Chances unverkennbarer, rhythmusorientierter Singer-Songwriter-Sound wurde für den Soundtrack mit subtilen indischen Einklängen verbunden. Sänger Clemens Rehbein interpretierte und kommentierte die Stimmung des Films auf ganz persönliche, musikalische Weise. Neben dem gleichnamigen Titelsong des Films entstanden drei weitere, den Film stark prägende Stücke, die zwischen Melancholie, Sehnsucht und Hoffnung changieren.

Während Filmmusik häufig im Schnitt punktgenau produziert und eingesetzt wird, um die Emotionalität einzelner Szenen gezielt zu verstärken, bleibt der Soundtrack von „Where to, Miss?“ immer ein eigenständiges Werk. Regisseurin Manuela Bastian wollte ausdrücklich keine Musik, die sich lediglich der Untermalung des Films verschreibt, sondern versteht den Score von Milky Chance als eigenständige Komponente, die den Film eher kommentiert als untermalt.



Bild- und Tongestaltung

Die künstlerische Handschrift der Regisseurin wird unter anderem in der Bildgestaltung sichtbar, die sie gemeinsam mit dem Kameramann Jan David Günther geplant hat. Anders als in der kommentierenden Anfangssequenz, in der die meisten Gesprächspartner*innen am Tag gefilmt wurden und direkt in die Kamera sprechen, agiert die Kamera während des restlichen Films wie Devkis unsichtbare Begleiterin. Wir sehen, wie die junge Frau spät-abends durch die Straßen läuft, um ihre Taxi-Uniform vom Schneider abzuholen. Außer Devki sind zu dieser Zeit ausschließlich Männer auf den Straßen unterwegs. Die Kamera begleitet die junge Frau mit einigem Abstand und nimmt so auch die Blicke der Männer auf, während sie sich ihren Weg durch die in Laternenlicht getauchten Straßen bahnt.

Die nächtliche Welt in der Millionenstadt hat eine ganz eigene Stimmung. Die Nacht besteht aus den verschiedensten Farben – aus Rücklichtern, Neonlichtreklamen, Straßenlaternen. Beherrschend ist das gelbe Licht, das die Straßenlaternen abstrahlen. Das Team drehte mit extrem lichtempfindlichen Objektiven, um die facettenreichen Lichter und Schatten Delhis ohne zusätzliche Beleuchtung einfangen zu können.

Devki selbst bewegt sich in diesem Setting ohne ein sichtbares Zeichen von Angst. Die Kamera bleibt nah

an der Protagonistin, fokussiert nur selten Details ihrer Umgebung, meist steht Devki im Mittelpunkt. Das nächtliche Delhi wirkt zwar weniger chaotisch als am Tage, bleibt aber dennoch ein eher unheimlicher und bedrohlicher Ort, vor allem dann, wenn man um die prekäre Sicherheitslage für Frauen weiß. Wenn in besonders dramatischen Momenten die Szenen durch Slow Motion verlangsamt werden, dient dieser Effekt dem zusätzlichen Spannungsaufbau und verstärkt das Gefühl des Publikums, mit vor Ort zu sein und zu erleben, wie beklemmend es ist, sich als junge Frau an diesem Ort allein zu bewegen. In dieser potenziell unsicheren Umgebung wirken die Frauentaxis wie ein geschützter Raum.

Ganz anders wirkt das Leben im ländlich geprägten Garhwal-Distrikt. In der Heimat von Devkis Ehemann Badri öffnet sich die Kamera für die Weite der Landschaft, in der sich Devki bewegt. Statt sich ausschließlich auf Devki zu konzentrieren, geht es nun im zweiten Teil des Films deutlich stärker darum, die – auch für Devki – neue Umgebung kennenzulernen. Die Bilder sind nicht mehr in das stickig-hitzige Gelb der Nacht getaucht, sondern bläulich klar und kühl. So wird schon visuell verdeutlicht, dass das Leben in Garhwal sich von dem in Delhi unterscheidet.

Auch an anderer Stelle wird dies sehr deutlich: Da Devki die Landessprache Garhwali zumindest in ihren ersten Monaten dort nicht beherrscht, ist sie in ihrer sozialen Interaktion stark eingeschränkt. Wenn sich ihre neuen Nachbar*innen und Verwandten nicht bewusst in Hindi an sie wenden, kann sie den Unterhaltungen nicht folgen. Besonders in einer Szene, in der Devki, Badri und eine Gruppe von Verwandten gemeinsam am Fluss sitzen, zeigt sich, dass Devki ohne Badris Übersetzung nicht in der Lage ist, dem Gespräch zu folgen. Plötzlich wirkt die sonst so selbstbewusste junge Frau schüchtern und verletzlich. Es wird sehr deutlich, dass sowohl ihre gesellschaftliche Position als auch ihr individuelles Wohlbefinden davon abhängt, dass sie sich artikulieren kann.

Devki zieht aus den Erfahrungen ihre Schlüsse und lernt Garhwali. Als das Filmteam zum dritten Mal nach Indien reist, um mit Devki nach der Geburt ihres Sohnes Aayush das dritte Kapitel des Films zu drehen, kann sie sich längst auch auf Garhwali verständigen. Sie nutzt diese hart erarbeitete Kommunikationsfähigkeit nicht zuletzt, um ihrem Schwiegervater in Diskussionen Paroli bieten zu können.



Collage aus einer Illustration © geralt; www.pixabay.com und einem Portrait © xusenru; www.pixabay.com

Filmarbeit mit Schüler*innen

Das Medium Film kann aufgrund seiner Mehrdimensionalität mehr noch als andere Kunstformen starke Emotionen bei den Zuschauenden hervorrufen. Die pädagogische Arbeit mit Filmen, die heikle gesellschaftliche Themen und Konfliktfelder aufgreifen, bedarf daher eines besonders sensiblen Umgangs. Deshalb sei an dieser Stelle noch einmal kurz auf grundlegende Rahmenbedingungen hingewiesen, die für alle Filme gelten, die im Unterricht besprochen und diskutiert werden:

- Jede*r Zuschauende hat das Recht, einen Film selbst zu erleben und sich eigene Gedanken darüber zu machen, bevor man in Gedankenaustausch mit anderen tritt. Das bedeutet konkret, nicht zu viele Vorinformationen oder Aufgaben zu geben, die eine eindeutige Interpretationslinie schon vorwegnehmen und die Aufmerksamkeit zu sehr auf einzelne Aspekte lenken. Allgemeine Informationen zur Produktion und zum Stellenwert des Films dagegen sind unbedenklich.
- Kein Mensch darf – auch nicht im Rahmen des Unterrichts – gezwungen werden, sich einen Film anzuschauen, der durch mögliche sehr individuelle Bezüge zum ungewollten Auslöser von eigenen Traumata oder ambivalenten Erfahrungen wird. Zumindest gilt die Regel, selbstverständlich auch mal die Ohren oder Augen verschließen zu dürfen, aus welchen Gründen auch immer.
- Form und Inhalt hängen bei jedem Film immer miteinander zusammen. Bei einem gut gemachten Film unterstützen sich Form und Inhalt und sind unmittelbar aufeinander bezogen. Eine schlechte Umsetzung behindert oder verhindert eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Thema. Daher ist es im Prinzip unwichtig, ob man mit formalen/künstlerischen/filmästhetischen Aspekten beginnt und dann unweigerlich auf die wichtigen Themen kommt, oder umgekehrt.



Vorschläge und Methoden

Der Film „Where to, Miss?“ lässt sich auf vielfältige Weise in den Unterricht integrieren. Eine Reihe möglicher Lehrplanbezüge finden Sie in der rechten Spalte.

Das vorliegende Begleitmaterial gibt konkrete Anregungen dazu, wie der Film im Schulunterricht eingesetzt werden kann. Durch eine Vorführung von „Where to, Miss?“ können Schüler*innen angeregt werden, sich mit Themen wie Gleichberechtigung, Menschen- und Frauenrechten und der Frage nach ihrer Umsetzung und Einhaltung auseinanderzusetzen. Gleichzeitig wird Indien als Land zwischen Tradition und Moderne vorgestellt und die Schüler*innen erhalten Einsicht in die Lebensrealität indischer Frauen.

In den vertiefenden Texten werden Hintergrundinformationen zu den Themen und zur filmischen Form gegeben. Diese Texte können je nach Lernniveau auch ausschnittsweise direkt an Lernende weitergegeben werden, dienen aber grundsätzlich vor allem der Information der Lehrkräfte.

In den Arbeitsblättern gibt es Aufgaben zur vorbereitenden Recherche und zur Nachbereitung der Sichtung. Neben Aufgaben, die sich der inhaltlichen Auseinandersetzung widmen, stehen auch ästhetisch-gestalterische Fragen im Mittelpunkt der Analyse. Beginnend bei der Rekapitulation der Filmhandlung regen die Aufgaben zur weiteren Recherche an und unterstützen die Meinungsbildung in Bezug auf den Film und die darin behandelten Themen.

Die Arbeitsblätter müssen nicht vollständig und chronologisch bearbeitet werden. Wählen Sie vielmehr die Aufgabenvorschläge aus, die Ihnen für die Arbeit mit Ihrer Klasse und für den gegebenen Zeitrahmen sinnvoll erscheinen und wandeln Sie diese gegebenenfalls ab, damit sie sich in Ihren Unterricht optimal einfügen.

Lehrplanbezüge

Fächerübergreifender Einsatz:

- Vergleich des Standes der Gleichberechtigung in Indien und Deutschland
- Welche Traditionen, Werte und gesellschaftliche Normen prägen das Selbstbild?
- Wie kann Menschenrechtsverletzungen gegenüber Mädchen und Frauen vorgebeugt werden?

Erdkunde:

- Einstieg in den Themenschwerpunkt Asien/Indien
- Situation der Frauen in Indien

Gemeinschaftskunde/ Rechtserziehung/Politik:

- Menschenrechte/ Frauenrechte
- Auseinanderklaffen von Recht und Gerechtigkeit

Ethik:

- Gewalt im Alltag
- Fragen nach der Freiheit
- Fragen nach dem Handeln
- Fragen nach der Gerechtigkeit

Religion:

- Der Mensch und sein Handeln



Arbeitsblatt I Annäherung an den Film

Vor dem Filmbesuch

- a. Recherchiert arbeitsteilig zum Thema Frauenrechte in Indien und in Deutschland. Betrachtet dabei vor allem die letzten 100 Jahre:
 - Welche Frauenrechte sind heute in beiden Ländern gesetzlich verankert?
 - Wann wurden diese Gesetze in beiden Ländern erlassen?
 - Wie weit werden diese Frauenrechte in der Praxis in beiden Ländern wahrgenommen und umgesetzt?

- b. Stellt euch eure Ergebnisse gegenseitig vor.
 - Zeigt, welche Entwicklungen in Indien und Deutschland in den letzten 100 Jahren stattgefunden haben.
 - Legt euer Augenmerk vor allem auf die Frage, in welchen Bereichen es in beiden Ländern noch an der Umsetzung gleicher Rechte für Männer und Frauen mangelt.
 - Diskutiert, was die Gründe für den Mangel an Gleichberechtigung in beiden Fällen sein könnten!

Mögliche Quellen:

- Dieses Filmheft S. 7-10 (Situation der Frauen in Indien, Arrangierte Ehe, Rollenbild, (sexuelle) Gewalt, Sicherheit für Frauen in Delhi, Frauen im öffentlichen Raum, Recht auf Bildung und würdevolle Arbeit)
- Universität Bielefeld (2017), Geschichte der Gleichstellung – Chronik
www.uni-bielefeld.de – Stichwortsuche: Geschichte der Gleichstellung
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Dossier – Frauen in Deutschland
www.bpb.de – Gesellschaft – Gender – Frauen
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Dossier – Frauenbewegung
www.bpb.de – Gesellschaft – Gender – Frauenbewegung



Arbeitsblatt II

Rekapitulierende Fragen

Nach dem Filmbesuch

- a. Warum möchte Devki Taxifahrerin werden?
- b. Als Devki entscheidet, dass sie Taxifahrerin werden will, sind ihre Eltern zunächst dagegen. Welche Gründe führt ihr Vater dafür an?
- c. Devki und ihre Freundin Chandra unterhalten sich während einer Taxifahrt über die Vergewaltigung an Jyoti Singh Pandey. Wie wurde Devki durch die brutale Tat beeinflusst?
- d. Devki war schon einmal verheiratet, die Ehe ist aber nach kürzester Zeit gescheitert. Welche Gründe führen Devki und ihr Vater für das Ende der Ehe an? Welche Folgen hat die Scheidung für Devki?
- e. Devki spricht im Film kurz darüber, dass ihre erste Ehe gescheitert ist. Ihren zweiten Ehemann Badri hat sie sich selbst ausgesucht. Wo hat sie ihn getroffen und was hat ihr an ihm gefallen?
- f. Wie entwickelt sich die Beziehung zwischen den beiden im Verlauf des Films?
- g. Warum heiratet Devki Badri heimlich und was sind die Folgen?
- h. Auch Badri spricht nach der Hochzeit davon, dass er sich wünscht, Devki solle das Taxifahren aufgeben. Was sind seine Gründe?
- i. Nach der Geburt ihres Sohnes Aayush lebt Devki im Haus ihrer Schwiegereltern in Garhwal. Wie würdet ihr das Leben Devkis dort beschreiben?
- j. Devki diskutiert mit ihrem Schwiegervater darüber, dass sie wieder als Taxifahrerin arbeiten will. Er ist dagegen. Was sind seine Gründe?
- k. Wie sieht Devkis Reaktion auf das Verbot des Schwiegervaters, wieder als Taxifahrerin zu arbeiten, aus?

Arbeitsblatt III Frauen in Indien und Deutschland

Vor dem Filmbesuch

Folgende Aussagen von Inder*innen stehen am Anfang des Films.

Lest euch die Aussagen durch und überlegt jeweils, wer diese Aussage getätigt haben könnte. Ratet, ob die Person männlich oder weiblich ist und in welchem Alter sie sein könnte. Notiert eure Einschätzungen jeweils unter der Aussage.

a. „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Beide sollten freie Entscheidungen treffen können.“

b. „Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist wie die zwischen Hund und Katze. Gott erschuf die Frau unterlegen im Sinne der Sexualität. Für den Mann trifft das nicht zu.“

c. „Es dreht sich alles darum, sich nicht in eine gefährliche Situation zu begeben. Wir haben kein perfektes System hier, aber jeder muss selbst für seine Sicherheit sorgen, oder?“

d. „Wir haben Angst. Unsere Töchter besuchen das College, kommen aber danach sofort nach Hause.“

e. „Frauen sollten nachts nicht arbeiten.“

f. „In Indien werden selbstständige Frauen immer noch nicht akzeptiert.“

g. „Wenn wir über Gleichberechtigung reden, warum sollte nicht auch eine Frau Taxi fahren? Wir haben Frauen, die an der Tankstelle arbeiten. Heutzutage werden immer mehr Frauen eingesetzt. Warum nicht auch als Taxifahrer? Bei der Art von Menschen, die nachts Taxis nutzen, weiß ich nicht, ob es für die Taxifahrerin sicher ist.“



Arbeitsblatt IV Filmsprache

Nach dem Filmbesuch

a. Filmische Gestaltung

- Wie wirkt die Stadt Delhi in diesem Ausschnitt auf euch?
- Welche filmgestalterischen Entscheidungen unterstreichen diesen Eindruck?
- Wie beeinflusst die Musik die Wahrnehmung?
- Was bewirkt die eingesetzte Slow Motion-Technik?

b. Aussagen in den Interviews

- Vergleicht eure geschätzten Zuordnungen mit der Realität. In wie vielen Fällen lagt ihr richtig?
- Geht die Aussagen in Kleingruppen durch und verständigt euch darüber, ob ihr den Aussagen zustimmt oder nicht. Begründet eure Meinung mit eigenen Argumenten oder mit Beispielen aus dem Film!



Arbeitsblatt V

Frauenrechte in Gefahr – diese Praktiken schränken die Freiheit von Frauen in Indien ein

Nach dem Filmbesuch

Teilt euch in Arbeitsgruppen auf. Jede Gruppe untersucht ein Thema, das im Film angesprochen wird. Nutzt dafür die Seiten 6-11 dieses Filmheftes und euer Wissen aus dem Film. Stellt eure Ergebnisse im Plenum vor und verknüpft die Erkenntnisse.

a. Arrangierte Ehe

Was ist eine arrangierte Ehe? Welche historischen Wurzeln hat diese Praxis in Indien? Ist die arrangierte Ehe in Indien erlaubt? Welche positiven und welche negativen Folgen hat die arrangierte Ehe für betroffene Frauen? Stellt euch vor, ihr selbst würdet eine arrangierte Ehe eingehen (müssen). Was würde das für euer eigenes Leben bedeuten?

b. Mitgift

Was ist eine Mitgift? Welche historischen Wurzeln hat diese Praxis in Indien? Ist die Zahlung einer Mitgift in Indien erlaubt? Welche Folgen hat die Mitgift für betroffene Frauen? Stellt euch vor, ihr selbst bzw. eure Familie würde bei der Heirat eine Mitgift fordern oder zahlen. Was würde das für euer eigenes Leben bedeuten?

Gemeinsame Diskussion im Plenum:

Welche langfristigen Folgen haben die Praxis der arrangierten Ehe und der Mitgift für die indische Gesellschaft?

Zur weiteren Lektüre empfohlen wird der Artikel zur vorgeburtlichen Selektion in Indien, siehe den Hinweis in diesem Heft unter Literatur & Medien – Goel, Vijay P. (2009): Technical and Vocational Education and Training (TVET) System in India for Sustainable Development.

Arbeitsblatt VI Bildgestaltung

Nach dem Filmbesuch

Auch im Dokumentarfilm geht die Arbeit an der Kamera weit darüber hinaus, nur aufzuzeichnen, was passiert. Bevor die erste Szene gedreht wurde, haben sich der Kameramann Jan David Günther und die Regisseurin Manuela Bastian bereits darüber verständigt, wie sie die Menschen und Orte vor ihrer Kamera aufnehmen und „in Szene setzen“ möchten.

„Where to, Miss?“ wurde ausschließlich an zwei Drehorten aufgenommen. Der Großteil der Szenen des Films wurde in Delhi gedreht, etwas ein Viertel der Filmhandlung findet im ländlichen Norden Indiens im Garhwal statt.

Beschreibt die vier Filmstills, achtet dabei auch den Bildaufbau, die Farbgestaltung und die Stimmung, die die Bilder in sich tragen. Arbeitet Unterschiede und Gemeinsamkeiten heraus!











Arbeitsblatt VII

Filmmusik – Sequenzanalyse (1:18:30-1:22:40)

Vor dem Filmbesuch

- a. Schaut euch die Beispielsequenz zunächst ohne Ton an. Die gesprochene Sprache könnt ihr über die Untertitel verfolgen. Wie wirkt Devki auf euch, wenn ihr die Szene ohne Ton anschaut? Schreibt eure Eindrücke in wenigen Worten auf.

- b. Nun sichtet die Szene ein zweites Mal mit Ton. Beantwortet die folgenden Fragen!

Teil 1 – Filmische Gestaltung

- Wie wirkt die Szene mit Ton und Musik auf euch?
- Welche Wahrnehmungen haben sich geändert, was ist gleich geblieben?
- Die Musik wirkt auf mehreren Ebenen, z.B. über den Text des Liedes, seine Melodie und seinen Rhythmus. Könnt ihr bei der Frage, wie die Musik die Wahrnehmung der Szene verändert, genauer darauf eingehen, um welchen Teil der Musik es geht?

Teil 2 – Devkis Aussagen

- Wie beschreibt Devki in dieser Sequenz ihr bisheriges Leben?
- Was wünscht sie sich für die Zukunft?
- Wie interpretiert ihr die weitere Entwicklung dieser Szene?

Fragebogen Filmheft für die Zielgruppe Schule, FSJ und Jugendgruppen

a. Wie und in welchem Rahmen haben Sie das Filmheft im Unterricht eingesetzt?

b. Was genau haben Sie aus dem Filmheft verwendet?

- Unterrichtsvorschläge
- Hintergrundinformationen
- Arbeitsblätter
- Sonstiges: _____

c. Das Filmheft hat dazu beigetragen, den Film „Where to, Miss?“ bei Ihrer Arbeit einzusetzen.

	1	2	3	4	5	
Ja, stimme ich völlig zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Nein, stimme ich gar nicht zu
<input type="checkbox"/> kann ich nicht sagen						

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

d. Sie waren mit dem Aufbau des Filmheftes zufrieden.

	1	2	3	4	5	
Ja, stimme ich völlig zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Nein, stimme ich gar nicht zu
<input type="checkbox"/> kann ich nicht sagen						

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

e. Das Filmheft hat Ihre Arbeit erleichtert.

	1	2	3	4	5	
Ja, stimme ich völlig zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Nein, stimme ich gar nicht zu
<input type="checkbox"/> kann ich nicht sagen						

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

f. Das Filmheft war für die Arbeit mit der Zielgruppe geeignet.

1 2 3 4 5
Ja, stimme ich völlig zu Nein, stimme ich gar nicht zu
 kann ich nicht sagen

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

g. Sie würden auch zu anderen Filmen ein Filmheft dieser Art verwenden.

1 2 3 4 5
Ja, stimme ich völlig zu Nein, stimme ich gar nicht zu
 kann ich nicht sagen

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

h. Welche konkreten Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge haben Sie für das Filmheft?

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung!

Ihr Motivés-Team

MOTIVÉS e.v.

Quellenverzeichnis

- Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt** (2016): Indiens Frauen und Mädchen kämpfen für Gerechtigkeit. Welche Projekte ASW konkret fördert. Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.
- ARD, Die Tagesschau** (2018): Das gefährlichste Land für Frauen
www.tagesschau.de – Ausland – Stichwortsuche: Indien, Frauen (Quelle abgerufen am 14.12.2018).
- Asia Foundation** (2016): Where are India's Working Women?
www.asiafoundation.org – Stichwortsuche: Working Women (Quelle abgerufen am 15.07.2017).
- Azad Foundation** (2013): Women on Wheels, an initiative of the Azad Foundation. Annual Report 2012-13.
- Butalia, Urvashi** (2003): Die neue indische Frau. Solidarische Welt Nr. 181, S. 11-13.
Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e. V.(2013).
- Catalyst** (2018): Quick Take – Women In The Workforce: India. New York: Catalyst.
www.catalyst.org – Stichwortsuche: India, Workforce (Quelle abgerufen am 14.01.2019).
- Deutsches Institut für Menschenrechte** (2009): Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern.
Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte, S. 262-268.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung** (2018): Wo Vergewaltigungen alltäglich sind.
www.faz.net – Politik – Ausland – Stichwortsuche: Indien, Vergewaltigung (Quelle abgerufen am 14.12.2018)
- Goel, Vijay P.** (2009): Technical and Vocational Education and Training (TVET) System in India for Sustainable Development.
www.unevoc.unesco.org – Stichwortsuche: Meeting Reorienting TVET Policy towards ESD Berlin 2009 – Country Papers – India (Quelle abgerufen am 14.01.2019).
- Jha, Prabhat et al.** (2011), in The Lancet Volume 377, ISSUE 9781, P1921-1928, 4. Juni 2011:
Trends in selective abortions of girls in India: analysis of nationally representative birth histories from 1990 to 2005 and census data from 1991 to 2011
www.thelancet.com – Stichwortsuche: selective abortions of girls (Quelle abgerufen am 14.12.2018).
- Lahiri, Tripti** (2012): By the Numbers – Where do Indian Women Work.
www.wsj.com (Quelle abgerufen am 14.01.2019).
- Klaveren, Maarten van, et al.** (2010): An Overview of Women's Work and Employment in India. Decisions for Life MDG3 Project Country Report No. 13. Amsterdam: University of Amsterdam.
- Misereor** (2016): Begegnung der Kulturen. Indien erfahren – Afrika erfahren. Materialien für Projekttage (Sekundarstufe I). MISEREOR Materialien für die Schule Nr. 43. Aachen: Misereor.
- Rana, Preetika** (2016): The Numbers. India's Working Women (Wallstreet Journal).
www.wsj.com (Quelle abgerufen am 14.01.2019).
- Strecker, Sabine** (2007): Rechte und soziale Stellung der Frau in Indien – Betrachtung unter kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten. Kompetenzprojekt. Dresden: Akademie für Informations- und Kommunikationsdesign.
- Spiegel Online** (2014): Vorgeburtliche Selektion in Indien: „Ich hätte meine Töchter auch gern abgetrieben“
www.spiegel.de – Panorama – Gesellschaft – Stichwortsuche: vorgeburtliche Selektion Indien (Quelle abgerufen am 14.01.2019).
- Thomson Reuters Foundation** (2018): The world's most dangerous countries for women – India.
www.poll2018.trust.org (Quelle abgerufen am 14.12.2018).
- World Development Report** (2012): Gender Equality and Development.
www.openknowledge.worldbank.org – Stichwortsuche: Report 2012 (Quelle abgerufen am 14.12.2018).

Weiterführende Informationen

Universität Bielefeld (2017), Geschichte der Gleichstellung – Chronik
www.uni-bielefeld.de – Stichwortsuche: Geschichte der Gleichstellung

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Dossier – Frauen in Deutschland
www.bpb.de – Gesellschaft – Gender – Frauen

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Dossier – Frauenbewegung
www.bpb.de – Gesellschaft – Gender – Frauenbewegung

Terre des Femmes (2017): Jahresbericht 2017
www.frauenrechte.de – Über uns – Jahresberichte/Finanzen

Impressum

Herausgebende

Motivés e.V.
Pfarrstr. 100C
35102 Lohra

06421 809 665 9
info@motives-verein.de
www.motives-verein.de

Text

Luc-Carolin Ziemann

Gestaltung

Franziska Weigand
www.diegrafikwerkstatt.com

Redaktion

Laura Griese | Manuel Kästner | Timo Wachter

Abbildungen

Sofern nicht anders vermerkt, stammen alle Abbildungen aus dem Film „Where to, Miss?“. Bildgestaltung/Filmstills © Jan David Günther

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL
mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

und mit Mitteln des



Der Film ist erhältlich bei:

- W-film Distribution – www.wfilm.de
- Katholisches Filmwerk – www.filmwerk.de

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Motivés e.V. verantwortlich, die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.